

Larvenexistenz

Text von Anna Calabrese für die Ausstellung „DIE ELLA IST EIN MONSTER in menschlicher Gestalt. Ich will sie nicht mehr sehn.“ von Kea Bolenz, Felix Krapp und Georg Thanner bei Scherben, Berlin.

Das Internat als literarischer Handlungsort ist eine in sich geschlossene Welt, eine „sonderbare Welt“ⁱ, eine Miniaturversion der Welt, in die sie gebaut ist und „jede Klasse ist in einem solchen Institute ein kleiner Staat für sich.“ⁱⁱ Mit Goethe würde man von einer „pädagogischen Provinz“ sprechen, befinden sich diese Internate doch immer am Rande einer eher kleinen Stadt, die so unbedeutend ist, dass sie einen sich „auf der anderen Seite der Welt“ⁱⁱⁱ fühlen lässt und nur durch eine Bahnstation (Törleß) oder eine Bushaltestelle (Crazy) in der Nähe, ein Außen erahnen lässt. Dieses Außen wird allerdings, obwohl von den ProtagonistInnen sehnsüchtig herbeigewünscht, denn „wenn man drinnen ist, erwartet man großartige Dinge von der Welt“^{iv}, nie erreicht. Verlässt die erzählte Handlung das Internat als Ort, finden sich die Zöglinge nur in anderen Heterotopien^v wieder: in Bordellen (Törleß, Jakob von Gunten), Stripclubs (Crazy), im Theater (Jakob von Gunten), im Kino oder Hotel (Die seligen Jahre der Züchtigung) - „Die Welten, merke ich, sind überall dieselben.“^{vi} Internatsromane zeigen das Internat als geschlossene Totalität, als allumfassende Institutionen, mit Goffman gesprochen: als „totale Institutionen“^{vii}. Umgeben von „graue[n], fensterlose[n] Mauer[n]“^{viii} sind die „Schranken, die normalerweise [die] drei Lebensbereiche [schlafen, spielen, arbeiten] voneinander trennen, aufgehoben“^{ix}, sodass alle Tätigkeiten an einem Ort, unter einer einzigen Autorität stattfinden. Totale Institutionen sind „einerseits Wohn- und Lebensgemeinschaft, andererseits formale Organisation“^x, dienen „als Wohn- und Arbeitsstätte einer Vielzahl ähnlich gestellter Individuen [...], die für eine längere Zeit von der übrigen Gesellschaft abgeschnitten sind und miteinander ein abgeschlossenes, formal reglementiertes Leben führen.“^{xi} Schlussendlich sind totale Institutionen „die Treibhäuser, in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern.“^{xii} Für den Internatsroman ist insbesondere die Darstellung von formaler Reglementierung kennzeichnend, denn durch sie wird der erzieherische Zugriff auf die Zöglinge ein allumfassender. Reglementiert wird das Internatsleben durch die akribische Einteilung der Zeit, festgehalten im Stundenplan („Ich wache um 6:30 Uhr auf. [...] Frühstück um Viertel nach sieben. [...] Die Schule beginnt um Viertel vor acht“^{xiii} usw.). Die strenge Vertaktung des Alltags, welche die Wochen gleichförmig gestaltet, zieht sich bis in die Schlafsäle, in denen „man nur das ruhige und gleichmäßige Atmen der Zöglinge [hörte], die nach der Arbeit des Unterrichtes, des Turnens und des Laufens im Freien ihren gesunden, tierischen Schlaf gefunden hatten.“^{xiv} Akustische Markierung dieses Taktes ist das Ertönen der Glocke, das „unwiderruflich das Ende des Tages bestimmte - wie ein brutaler Messerschnitt“^{xv}, und den Tag begräbt („für zwölf Stunden bist du tot...“^{xvi}), als sei ein Leben außerhalb dieser Glocke nicht möglich. „Die Glocke läutet, wir stehen auf. Wieder läutet die Glocke, und wir schlafen.“^{xvii} „Wir haben uns die Welt vorgestellt. Was sonst kann man sich noch vorstellen, wenn nicht den eigenen Tod? Ein Glockengeläute, und alles ist vorbei.“^{xviii} Das erzieherische Programm ist also eines, das zwischen Welt und eigenem Tod Stehende, also Untote, ausbildet. Ein formales Programm („Ich bin auch heute noch dumm, aber auf feinere, freundlichere Art und Weise. Und auf die Art und Weise kommt alles an.“^{xix}), das aus getakteten Grenzen besteht, denen sich die Zöglinge zu beugen haben. Dieses Beugen und Verbeugen wird wiederholt und geübt („Ich mußte den Gruß «Guten Tag, Herr Vorsteher» fünfmal wiederholen“^{xx}), diese Übungen sind „eine Art fortwährend wiederholtes Turnen oder Tanzen“^{xxi}, den reformpädagogischen Leibesübungen^{xxii} nicht unähnlich. Werden Übungen ständig wiederholt, werden sie zum Automatismus. Und vielleicht ist das ein wesentliches Merkmal der Gesellschaft, in deren Herz die hier getroffene Auswahl an Internatsromanen stechen will^{xxiii}.

Eine (moderne) Gesellschaft erzeugt und verlangt Menschen, die vorbestimmte (Arbeits-)Abläufe automatisch, das heißt berechen- also kontrollierbar und produktiv, tätigen können. Dieses modernetypische Gesellschaftsbild getakteter untoter Automaten subvertiert der Internatsroman schon dadurch, dass er ihm ein anderes für die Moderne bedeutsames Phänomen entgegensetzt: die Jugend.^{xxiv} Allein der jugendliche Körper, unausgewachsen und noch vor jeder Formung - „die Ohren standen mächtig ab, das Gesicht war klein und unregelmäßig“^{xxv}, der Körper „im Eindrücke verrenkter Bewegungen“^{xxvi}, „die Hände mit einer eigentümlich häßlichen Behendigkeit“^{xxvii}, „Fett, krüppelig, schweigsam, dumm“^{xxviii} - kann sich nicht so ganz einpassen in den Takt, in das, was zwischen den zwei Glockenzeichen passieren

muss. „Der lange Peter zum Beispiel kann sich die höchsteigene, persönliche Natur sehr schlecht abgewöhnen. Manchmal, wenn er tanzen, sich graziös bewegen und erweisen soll, besteht er gänzlich aus Holz [...].^{xxxix} Ein Nebeneffekt des ständigen Beugsamkeit- und Verbeugen-Übens ist außerdem, dass dadurch eine Biagsamkeit trainiert wird, die von den Zöglingen bewusst eingesetzt werden kann. Durch das bewußte Verbiegen, das So-tun-als-ob, das gezielte Aufsetzen der „Miene des perfekten Zöglings“^{xxx} machen sich die Zöglinge die Ordnung ihrer Institution zu eigen, um die Ordnung zu besitzen und nicht von ihr besessen zu werden. „Sie waren maskiert, unerbittlich maskiert.“^{xxxix} In der von Törleß so bezeichneten „Larvenexistenz“^{xxxii} steckt also nicht nur der (insektenhafte) Übergangscharakter der Jugend, sondern vor allem das Masken- und damit Schauspielerhafte der Zöglinge.^{xxxiii} „Ah, man muß auftreten.“^{xxxiv} Als Schauspielende gewinnen die Jugendlichen Distanz zu der einzigen vom Internat vorgesehenen Rolle des Zöglings, weil sie sie eben nur spielen. „Er fühlte, daß ihm alles, was er tat, nur ein Spiel war.“^{xxxv} „Ich verstehe es ausgezeichnet, meinen Kopf, so, als wenn ich über etwas empört, nein, nur erstaunt wäre, zurückzuwerfen. [...] - Das wirkt.“^{xxxvi} Nicht mit Automatenaugen, deren Blick „diese unerschütterliche, leere Starrheit, diesen Dämmerzustand seliger Kleinkinder“^{xxxvii} hat, sondern mit „frech[en] und neugierig[en]“^{xxxviii} Schauspieleraugen, betrachten die Zöglinge die Internatswelt, die nun überall zur Bühne, zu einer unter vielen „mannigfach ineinander geschobene[n] Kulissen“^{xxxix}, einer unter vielen „Attrappe[n]“^{xl} wird - und die Zöglingensrolle wird eine unter vielen Rollen, die zu spielen möglich ist. „O mir ist manchmal, als hätte ich es in der Gewalt, mit der Erde und all den Dingen darauf beliebig spielen zu können.“^{xli}, meint Jakob von Gunten, der unberechenbarste unter den Internatsromanszöglingen.

-
- ⁱ Robert Walser: Jakob von Gunten, Frankfurt/Main 1984 [1909], S. 84.
ⁱⁱ Robert Musil: Die Verwirrungen des Zöglings Törleß, Hamburg 1997 [1906], S. 41.
ⁱⁱⁱ Fleur Jaeggy: Die seligen Jahre der Züchtigung, S. 87.
^{iv} Ebd., S. 18.
^v Zum Internat als Heterotopie siehe: Annegret Pelz: Internatsgeschichten. In: Elfriede Czurda (Hg.): Mädchen Muster Mustermädchen, Tübingen 1996, Konkursbuch 32, S. 99-114.
^{vi} Jakob von Gunten, S. 96.
^{vii} Vgl. Erving Goffman: Asyl. Über soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen, Frankfurt/Main 1973 [im Original: Asylums. Essays on the Social Situation on Mental Patients and Other Inmates (1961)].
^{viii} Törleß, S. 66.
^{ix} Asyl, S. 17.
^x Ebd., S. 11.
^{xi} Ebd.
^{xii} Ebd., S. 23.
^{xiii} Benjamin Lebert: Crazy, Köln 1999, S. 85.
^{xiv} Törleß, S. 84.
^{xv} Törleß, S. 16.
^{xvi} Törleß, S. 16.
^{xvii} Selige Jahre, S. 19.
^{xviii} Ebd., S. 20.
^{xix} Jakob von Gunten, S. 31.
^{xx} Ebd., S. 18.
^{xxi} Ebd., S. 63.
^{xxii} Die Erfindung der Tanzpädagogik fällt in die Zeit, „in der «Rhythmus» als universelles Prinzip des Lebens «entdeckt»“ und dem „toten [...] Takt“ gegenübergestellt wird. (Mareike Schildmann: Poetik der Kindheit. Literatur und Wissen bei Robert Walser, Göttingen 2019, S. 126.)
^{xxiii} „[...] Internatsromane sind Gesellschaftsromane [...].“ (Stephan Wackwitz: Kinderromane. In: Wackwitz; Selbsterniedrigung durch Spaziergehen. Essays, Frankfurt/Main 2002, S. 144.)
^{xxiv} „Der Jüngling, das Stadium des Jünglings, ist ein Entwurf der Moderne.“ (Henri Lefebvre: Einführung in die Modernität, Frankfurt/Main 1978, S. 184.)
^{xxv} Törleß, S. 20.
^{xxvi} Ebd., S. 21.
^{xxvii} Ebd., S. 82.
^{xxviii} Crazy, S. 25.
^{xxix} Jakob von Gunten, S. 104.
^{xxx} Selige Jahre, S. 50.
^{xxxi} Ebd., S. 90.
^{xxxii} Törleß, S. 41.
^{xxxiii} In Jakob von Gunten werden die Zöglinge auch als „Eleven“, also Ballett- und Schauspielschüler, bezeichnet.
^{xxxiv} Jakob von Gunten, S. 60.
^{xxxv} Törleß, S. 41.
^{xxxvi} Jakob von Gunten, S. 60.
^{xxxvii} Selige Jahre, S. 37.
^{xxxviii} Jakob von Gunten, S. 55.
^{xxxix} Törleß, S. 38.
^{xl} Selige Jahre, S. 13.
^{xli} Jakob von Gunten, S. 60.